Bewegungsangebote in Kindertageseinrichtungen
Übungsvorschläge und sichere Gerätenutzung

April 2020
Bewegungsangebote in Kindertageseinrichtungen

Übungsvorschläge und sichere Gerätenutzung
Vorwort

„Das Leben besteht in der Bewegung“
(Aristoteles)


Unsere Broschüre möchte Sie mit Praxisbeispielen und Sicherheitsratschlägen bei dieser Aufgabe unterstützen.

Ihre Unfallkasse Hessen

Bernd Fuhrlander
Geschäftsführer

Dr. Torsten Kunz
Leiter Prävention
Inhalt

Vorwort .............................................................................................................. 5

1. Bedeutung elementarer Bewegungsformen in der frühen Kindheit .................. 8

2. Bewegungsangebote .................................................................................... 10


3.1 Matten ........................................................................................................ 12
  3.1.1 Inselspringen ......................................................................................... 13
  3.1.2 Holpriger Weg ...................................................................................... 14
  3.1.3 Mattenrutschen .................................................................................... 14
  3.1.4 Mattenklatschen .................................................................................. 15
  3.1.5 Hügel .................................................................................................... 15

3.2 Sprossenwand ............................................................................................ 16
  3.2.1 Sprung auf die Wellen .......................................................................... 16
  3.2.2 Rutsche mit Bank ................................................................................ 17
  3.2.3 Stielwand ............................................................................................. 18
  3.2.4 Wurfstation .......................................................................................... 18
  3.2.5 Kugelbahn ........................................................................................... 19
  3.2.6 Höhle ................................................................................................... 19

3.3 Bank .......................................................................................................... 20
  3.3.1 Schräße Bank ....................................................................................... 21
  3.3.2 Rollbahn ................................................................................................ 21
  3.3.3 Sprungbahn .......................................................................................... 22
  3.3.4 Labyrinth .............................................................................................. 23
  3.3.5 Rollbank ............................................................................................... 23
  3.3.6 Wippe .................................................................................................. 24
  3.3.7 Tunnel .................................................................................................. 25

3.4 Schaukeln, Schwingen ............................................................................... 26
  3.4.1 Schaukelmatte ..................................................................................... 26
1. Bedeutung elementarer Bewegungsformen in der frühen Kindheit

Das Kind ist Akteur seiner Entwicklung und macht sich ein Bild von der Welt und von sich selbst.


Entwicklung ist anlage- und umweltbedingt, aber sie wird auch vom Kind selbst, von seinem Wollen und Streben nach Eigenständigkeit mitbestimmt (abhängig vom jeweiligen Verhalten und Temperament). Zwei wichtige Entwicklungsprinzipien lassen sich dabei festhalten, die bedingen, dass die motorischen Entwicklungsverläufe von Kindern sehr unterschiedlich und individuell verlaufen können:

Zum einen sind Eigenschaften und Fähigkeiten wie z. B. Motorik oder Sprache von Kind zu Kind, aber auch beim einzelnen Kind unterschiedlich angelegt und reifen verschieden aus (Prinzip intra- und interindividuelle Variabilität).


Kinder brauchen also für ihre gesamte Entwicklung eine anregende Bewegungswelt, in der sie sich aktiv eigenständig erproben können, damit sie vielfältige Erfahrungen mit ihrem Körper, Materialien und anderen Personen sammeln können und in der sie sicher, verantwortungsvoll, individuell und einfühlsam begleitet werden.

Das folgende Schaubild verdeutlicht die Bedeutung der Motorik für die ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung und Bildung von Kindern.
Wir wollen nun das obige Schaubild am Beispiel des Kletterns verdeutlichen.

Beim **Klettern** finden wir folgende Wechselbeziehung der Motorik zu den wichtigen Entwicklungsbereichen:

**Motorik**: Kraft, Kraftausdauer, Koordination, Gelenkigkeit, Anbahnung der Dominanzentwicklung durch kreuzkoordinierte Bewegung.


**Emotion**: Selbstbewusstsein und Freude über das Gelingen des Kletterns, Selbstsicherheit und Selbstvertrauen. „Ich habe es geschafft!“, „Ich kann das!“

**Sozial**: Kommunikation und Interaktion z. B. beim zusammen Klettern, „Wer kann mir helfen?“, Rücksichtnahme, Abwarten, bis man an der Reihe ist.

**Wahrnehmung**: taktile Wahrnehmung, Griffe spüren; vestibuläre Wahrnehmung, das Gleichgewicht beim Klettern halten, Springen von der Sprossenwand; kinästhetische Wahrnehmung, die Kletterbewegung ausführen, koordinieren und automatisieren; visuelle Wahrnehmung, Auge-Hand-Koordination beim Greifen.

**Sprache**: Wortschatz: Begriffe lernen, wie „Klettern“, „Sprossenwand“, „oben und unten“; Sprachverständnis: was bedeutet z. B. „hochklettern“?; Satzbau: z. B. „Ich habe es geschafft.“; Kommunikation: erzählen, was man gemacht hat, sich mitteilen.

---


---

**Bedeutung elementarer Bewegungsformen in der frühen Kindheit**
2. Bewegungsangebote

Das Beispiel Klettern zeigt bereits die mannigfaltigen Entwicklungsverknüpfungen der kindlichen Bewegung auf. Dies gilt natürlich für alle elementaren Bewegungsformen, wie das:

- Robben, Kriechen, Krabbeln
- Rutschen, Gleiten
- Gehen, Laufen
- Hüpfen, Springen
- Klettern, Hängen, Hangeln, Stützen
- Schwingen, Schaukeln
- Balancieren
- Tragen, Ziehen, Schieben
- Drehen, Rollen, Wälzen
- Schwimmen.


In der heutigen Lebenswelt der Kinder sind spontan zugängliche Bewegungsfreiräume meist verlorengegangen.

Wo und wann können Kinder noch unbeschwert klettern, rennen, springen, balancieren oder hangeln?

Folgende Faktoren kennzeichnen aktuell die Entwicklung der Kinder:

- Verinselung von Spiel- und Bewegungsräumen
- Motorisierung und Technisierung
- Funktionalisierung
- Verkehrsichte
- beengte Wohnverhältnisse
- Medienkonsum
- Wertewandel
- überängstliche Eltern.

Die Bewegungslandschaft ermöglicht den Kindern großräumige Bewegungserfahrungen.
Konkret bietet die Bewegungslandschaft folgende Möglichkeiten, sie:

- schafft **elementare Bewegungsformen**: Springen, Rennen, Klettern, Hangeln, Schieben, Balancieren,
- holt **Anregungen aus der Natur** zum Klettern, Rollen, Krabbeln usw. in den Bewegungsraum,
- fördert **motorische Fähigkeiten** wie Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer, Koordination und Gewandtheit,
- fördert **Problemlöseverhalten** durch Bewegungsaufgaben (Wie gelange ich über den Berg?). Dies stellt eine wichtige Voraussetzung für Handlungsfähigkeit dar,
- fördert **Selbständigkeit und Selbsttätigkeit** der Kinder durch Raum für individuelle, spielerische Bewegungserfahrungen und Mitgestaltung der Landschaft und Spielideen. Das freiwillige und selbstbestimmte Aufsuchen der Bewegungsmöglichkeiten ist hierfür wichtiges Prinzip,
- fördert das **Rollenspiel**. Kreativität und Phantasie werden angeregt, da die Geräteaufbauten von den Kindern oder pädagogischen Fachkräften in einen bestimmten Sinnzusammenhang gestellt werden können. Eine Bank wird z. B. eine Brücke, das Schiff braucht einen Kapitän ...,
- hat großen **Aufforderungscharakter** und lässt die Kinder ihren Bewegungsdrang ausleben. Auch bewegungsgehemmte Kinder werden angesprochen. Die Aufbauten können wechselweise ausprobiert werden, so entstehen geringe Wartezeiten und eine hohe Bewegungsintensität ist gewährleistet,
- lässt sich **zusätzlich mit Kleinmaterialien kombinieren** und sich in ihrer Vielfalt an Bewegungs- und Spielmöglichkeiten erweitern,
- kann mit **unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad** aufgebaut werden und gewährleistet somit Differenzierungsmöglichkeiten für jedes Kind,
- lässt sich als Teil der **angeleiteten Bewegungsstunde** oder als eigenständiges **offenes Angebot** einsetzen.

Eine Bewegungslandschaft bietet also sehr viel, dennoch können Erfahrungen aus Natur und sonstigen Freiräumen nicht vollständig ersetzt werden. Wichtig bleibt daher, den Kindern draußen genügend Anregungen, Freiräume zum Klettern, Rennen und Toben anzubieten und die nötige Zeit und Begleitung dafür zu geben.


Sicherheitsaspekte werden in Kapitel 5 ausführlich behandelt. Wir möchten jedoch bereits an dieser Stelle auf notwendige Sicherheitsaspekte hinweisen.

**Sicherheitsaspekte bei der Durchführung**
- Gerätesicherheit kontrollieren
- Geräteaufbau überprüfen (Belastung, Stabilität, Sicherheitsabstand, Fangstellen, Verbindungen)
- Sachgerechte Seilverbindungen verwenden
- Sachgerechte Verwendung von Matten (Fall- und Landebereich) gewährleisten
- klare Regeln vereinbaren, Regelverhalten beobachten und kontrollieren und ggfs. eingreifen.

**3.1 Matten**


Etliche Übungen sind auch für Krippenkinder geeignet, wobei ggf. altersgemäße Anpassungen notwendig sind und die im Krippenalter engere Aufsichtsführung zu beachten ist.
3.1.1 Inselspringen

Material:
Matten, Teppichfliesen, Seile

Aufbau:
Die Matten werden hintereinander/im Kreis/durcheinander hingelegt oder es werden z. B. Kreise mit Seilen auf eine Mattenbahn zum Springen gelegt.

Bewegungsaufgaben:
- von einer zur anderen Matte springen,
- mit einem anderem Kind (Handfassung) von einer zur anderen Matte springen,
- alle Kinder springen gleichzeitig kreuz und quer von Matte zu Matte, dabei aufpassen, dass es keine Zusammenstöße gibt.

Variante:

Material:
Matten, Kästen

Bewegungsaufgabe:
- vom Kasten auf die Matte springen,
- von Kasten zu Kasten springen.

Förderaspekte:
Sprungkraft, Geschicklichkeit, Rücksichtnahme, Selbsteinschätzung
3.1.2 Holpriger Weg

Material: Matten, Halbkugeln, Tücher, diverses Kleinmaterial

Aufbau: Matten auslegen, Tücher und Kleinmaterial darauf verteilen.

Bewegungsaufgaben:
- über den „holprigen Weg“ krabbeln,
- blind über den Weg krabbeln.
  „Was könnt ihr dabei spüren?“, 
- ein Tuch wird über die Materialien gelegt.
  „Spürt ihr, was unter dem Tuch liegt?“, 
- über den Weg gehen.

Förderaspekte: Krabbeln, taktile Wahrnehmung

Abb. 5: Verschiedene Formen und Materialien fördern die Wahrnehmung.

3.1.3 Mattenrutschen

Material: Weichbodenmatte

Aufbau: Weichbodenmatte mit Abstand zur Wand in den Raum legen.

Bewegungsaufgaben:
- auf den Weichboden springen, so dass man mit diesem auf der glatten Seite rutscht,
- zu zweit auf den Weichboden springen: Einer gibt ein Start-Kommando.

Förderaspekte: Geschicklichkeit, Sprungkraft, Kooperation, Materialerfahrung, Mut

Abb. 6: Mit der Weichbodenmatte durch die Halle rutschen.
3.1.4 Mattenklatschen

Material:
Weichbodenmatte

Aufbau:
Den Weichboden auf seiner langen Seite aufstellen.

Bewegungsaufgabe:
• mit ausgestreckten Armen bäuchlings davor stehen und mit dem Weichboden nach vorne umfallen.

Förderaspekte:
Risikoabschätzung, Körpererfahrung, Mut

Abb. 7: Wer traut sich, mit der Weichbodenmatte umzufallen?

3.1.5 Hügel

Material:
Weichbodenmatte, Bank, Turnmatten, kleine Kästen

Aufbau:
Weichbodenmatte mittig über die Bank legen, rechts und links davon eine Turnmatte legen.

Bewegungsaufgaben:
• über den Hügel krabbeln, gehen oder hüpfen,
• sich wie ein Tier über den Hügel bewegen: Welches Tier geht wie über den Hügel?,
• den Hügel um die Längsachse herunterrollen,
• Bälle über den Hügel rollen.

Förderaspekte:
Krabbeln, Rollen, Hüpfen, kreuzkoordiniertes Bewegungsmuster, Fantasie

Abb. 8: Hügel aus Matte und Bank.

Abb. 9: Hügel mit klappbarer Weichbodenmatte.
3.2 Sprossenwand

Material:
Sprossenwand, Weichbodenmatte, Bälle

Aufbau:
Weichbodenmatte vor die Sprossenwand legen, ggf. Bälle auf die oberen Sprossen legen.

Bewegungsaufgaben:
- hoch klettern und auf das Schwungtuch springen, mit dem die anderen Kinder Wellen machen.
- Die Kinder sollen von der Höhe springen, die sie sich zutrauen und von der sie gut und sicher landen können!

Förderaspekte:
Klettern, Springen, kreuzkoordinierte Bewegung, Kraft, Handlungsplanung, Risikoabschätzung, Mut

3.2.1 Sprung auf die Wellen

Material:
Sprossenwand, Weichbodenmatte, Schwungtuch

Aufbau:
Weichbodenmatte vor die Sprossenwand legen, Schwungtuch über die Weichbodenmatte ausbreiten.

Bewegungsaufgabe:
- hoch klettern und auf das Schwungtuch springen, mit dem die anderen Kinder Wellen machen.

Achtung: Die Kinder sollen von der Höhe springen, die sie sich zutrauen und von der sie gut und sicher landen können!

Förderaspekte:
Klettern, Springen, kreuzkoordinierte Bewegung, Kraft, Handlungsplanung, Risikoabschätzung, Mut

Abb. 10: Auch die Sprossenwand ist vielfältig nutzbar.

Abb. 11: Für den sicheren Sprung in die Wellen liegt unter dem Schwungtuch eine Weichbodenmatte.
3.2.2 Rutsche mit Bank

Material:
Sprossenwand, Bank, Weichbodenmatte, 2 Turnmatten

Aufbau:
Weichbodenmatte vor die Sprossenwand legen, Bank in die Sprossenwand einhängen, eine Matte unter und an das Ende der Bank legen.

Bewegungsaufgaben:
- die Bank hochlaufen und herunterrutschen,
- die Sprossenwand hochklettern und herunterrutschen,
- zu zweit hintereinander rutschen,
- auf einer Teppichfliese rutschen,
- sich auf dem Bauch die schräge Bank hochziehen oder hochkrabbeln.

Abb. 12: Mit Matten gesicherte Bankrutsche.

Variante:
- eine zweite Bank parallel einhängen und alleine oder zu zweit rutschen,
- an das Ende der Rutsche einen Stofftunnel legen und hineinrutschen,
- Leiter oder Rutschbrett in die Sprossenwand einhängen.

Abb. 13: Sprossenwand mit Leiter (Sicherheitshinweis siehe Kapitel 5.3.3)

Förderaspekte:
Klettern, kreuzkoordinierte Bewegung, Kraft, Handlungsplanung, Materialerfahrung
3.2.3 Steilwand

Material:
Sprossenwand, Weichbodenmatte, Tau, Strickleiter

Aufbau:
Weichbodenmatte an der Sprossenwand fixieren (Spanngurt oder Seil), Tau und ggf. Strickleiter an einer der oberen Sprossen mit einem sicheren Knoten (z. B. Mastwurf, Achterknoten) befestigen.

Bewegungsaufgaben:
- die „Steilwand“ hinauf und wieder hinunterklettern,
- von oben Bälle, die in der Sprossenwand klemmen, herunterholen.

Förderaspekte:
Klettern, kreuzkoordinierte Bewegung, Kraft, Handlungsplanung, Mut

3.2.4 Wurfstation

Material:
Sprossenwand, Stofftunnel, Seil, Bälle

Aufbau:
Stofftunnel an der Sprossenwand mit dem Seil an der Sprosse fixieren, verschieden große Bälle bereitlegen.

Bewegungsaufgaben:
- die Bälle in den Stofftunnel werfen,
- als Standort wird z. B. ein Therapiekreisel gewählt.

Förderaspekte:
Material- und Sozialerfahrung, Handlungsplanung, Kognition, Auge-Hand-Koordination

Abb. 14 und 15: Verschiedene Aufbauten für senkrechtes Klettern.

Abb. 16: Stofftunnel eignen sich auch als Wurfziele.
3.2.5 Kugelbahn

Material:
Sprossenwand, Drainagerohr, Seil, Tennisbälle, Eimer oder Kiste/Kasten

Aufbau:
Drainagerohr an der Sprossenwand mit dem Seil fixieren, Eimer mit Tennisbällen bereitstellen, ans Ende des Drainagerohrs eine Kiste oder einen umgedrehten Kasten stellen.

Bewegungsaufgabe:
• erkunden, wie die Bälle in das Rohr hinein- und wieder herauskommen.

Förderaspekte:
Klettern, Material- und Sozialerfahrung, Handlungsplanung, Kognition


3.2.6 Höhle

Material:
Sprossenwand, Schwungtuch, Bank, Seile, Matten

Aufbau:
Schwungtuch mit Seilen an der Sprossenwand und an einer anderen Stelle (z. B. umgedrehte Bank) fixieren, so dass ein Dach entsteht, Matten oder Teppichfliesen unter das Schwungtuch legen.

Aufgaben zur Ruhe:
• die Höhle bietet Raum zum Zurückziehen und Entspannen,
• vorlesen oder Massagen anbieten,
• ruhige Musik oder Hörspiel anbieten.

Spielidee:
Wer ruht sich gerne aus? (Tiere, Menschen, Figuren)

Förderaspekte:
Entspannungsfähigkeit, Körpererfahrung

Abb. 18: Bei aller Bewegung ist auch ein Ruheort wichtig.
3.3 Bank

Material:  
Bänke, Reifen, Reifenständer

Aufbau:  
Zwei Bänke – eine davon wird umgedreht – stehen hintereinander. Reifenständer mit Reifen auf die Bank (Sitzfläche oben) stellen.

Bewegungsaufgaben:  
• ausprobieren, wie man von der einen auf die andere Seite gelangt,
• sich auf dem Bauch über die Bank ziehen, bspw. wie eine Schlange,
• über die Bank krabbeln, wie eine Katze,
• balancieren vorwärts/rückwärts/seitwärts,
• mit einem Sandsack auf dem Kopf balancieren,
• durch einen (gehaltenen) Reifen gehen,
• zu zweit hintereinander balancieren,
• aneinander vorbeigehen.

Tipp: Auf der umgedrehten Bank können die Kinder auf der unteren breiten Seite balancieren und sich ggf. oben am schmalen Balken zum Üben festhalten.

Variante:  
Balancierweg, Balancierviereck oder -dreieck aus Bänken, Klötzen oder weiteren Balanciermaterialien bauen.

Förderaspekte:  
Balancieren, Gleichgewicht, vestibuläre Wahrnehmung, Sozialerfahrung

3.3.1 Schräge Bank

Material:
Bank, Matten, kleiner Kasten

Aufbau:
Ein Ende der Bank auf einen kleinen Kasten stellen, unter die Bank zwei Matten und um den kleinen Kasten drei weitere Matten legen.

Bewegungsaufgaben:
- die Bank hinunterrutschen,
- die Bank herauf und herunter balancieren,
- sich auf dem Bauch über die Bank ziehen, wie z. B. eine Schlange,
- über die Bank krabbeln, wie z. B. eine Katze.

Förderaspekte:
Balancieren, Gleichgewicht, vestibuläre Wahrnehmung

Abb. 20: Schräg gestellt wird die Bank zur Rutsche.

Variante:

Abb. 21: Hier liegt die Bank mit der Schmalseite nach oben auf dem Kasten.

3.3.2 Rollbahn

Material:
Bank, Kiste, Kasten, Ball, Matten

Aufbau:
Ein Ende der Bank auf einen kleinen Kasten stellen, unter die Bank zwei Matten und eine Matte vor den kleinen Kasten legen.

Bewegungsaufgaben:
- den Ball so die Bank hinunterrollen, dass er unten in die Kiste fällt,
- dem Ball dabei hinterher rutschen.

Förderaspekte:
Auge-Handkoordination, Rutschen

Abb. 22: Die schräg gestellte Bank eignet sich auch als Rollbahn.
3.3.3 Sprungbahn

Material:
Bank, Turnmatte, Weichbodenmatte

Aufbau:
Turnmatte an eine Bank stellen, Weichbodenmatte an die Turnmatte legen.

Achtung: Weichboden vor Wegrutschen sichern („Stopper-Matte“ dahinter legen/Teppichunterlage/Antirutschauflage unterlegen, sich dagegenstellen)!

Bewegungsaufgaben:
• springen,
• über die Turnmatte springen,
• Ziellandung auf ein farbiges Tuch,
• springen auf ein Schwungtuch, welches in Wellen geschlagen wird.

Förderaspekte:
Springen, Kraft, Mut

Abb. 23: Hier gilt es, von der Bank auf die Weichbodenmatte zu springen.

Variante:

Abb. 24: Große und kleine Kästen ersetzen die Bank.
3.3.4 Labyrinth

Material:
2 Bänke, Seile, Tücher, Sandsäckchen

Aufbau:
Zwei Bänke in einem Abstand von ca. 1 Meter aufstellen, Seile zwischen den Bänken spannen, Tücher und Sandsäckchen auf den Seilen verteilen.

⚠️ Achtung: Seile dürfen nicht ohne Aufsicht verwendet werden, Strangulierungsgefahr!

Bewegungsaufgaben:
- unten den Seilen durch krabbeln ohne etwas zu berühren,
- über die Seile steigen ohne etwas zu berühren.

3.3.5 Rollbank

Material:
2 Turnmatten, Turnbank, 4 bis 6 Holzstäbe

Aufbau:
Eine umgedrehte Bank auf 3–6 Holzstäbe stellen, an die Enden der Bank mit einer kleinen Lücke jeweils eine Matte legen.

⚠️ Achtung: Vorne und hinten muss ein „Anschlag“ das Wegrollen der Bank verhindern! Auf Klemmgefahr der Finger achten!

Bewegungsaufgaben:
- ein Kind oder mehrere Kinder sitzen auf der Bank (wie im Bus oder in der Eisenbahn) und schaukeln vor und zurück,
- über die schmale oder breite Seite der Bank balancieren.

💡 Tipp: Die Kinder können sich am oberen Teil der Bank festhalten, wenn sie auf der unteren breiten Seite balancieren.

Förderaspekte:
Balancieren, Gleichgewicht, vestibuläre Wahrnehmung, Sozialerfahrung
3.3.6 Wippe

Material:
Bank, kleiner Kasten, 4 Turnmatten

Aufbau:
Einen kleinen Kasten mit jeweils zwei Turnmatten auf jeder Längsseite fixieren. Bank mit der Sitzfläche nach unten mittig auf den Kasten legen.

Achtung: Bank auf Verrutschen kontrollieren und auf Klemmgefahr von Fingern achten!

Bewegungsaufgaben:
- über die schmale oder breite Seite der Bank balancieren,
- zwei Kinder wippen auf der Bank.

Abb. 27: Mittig auf einen kleinen Kasten gelegt, wird die Bank zur Wippe.

Variante:
Statt des kleinen Kastens ein Vierkantholz unter die Bank legen, dann ist die Wippe niedriger.

Abb. 28: Vierkantholz statt Kasten

Förderaspekte:
Balancieren, Gleichgewicht, vestibuläre Wahrnehmung, Sozialerfahrung
3.3.7 Tunnel

Material:
2 Bänke, Matten

Aufbau:
Die beiden Bänke mit etwas Abstand parallel aufstellen, Matten auf die Bänke legen.

Bewegungsaufgaben:
• durch den Tunnel krabbeln/kriechen,
• als „Schlange“, „Raupe“, „Käfer“, „Katze“ oder anderes Tier durch den Tunnel kriechen/krabbeln,
• einen Ball durch den Tunnel rollen und ihn wieder holen,
• sich zu zweit einen Ball durch den Tunnel zurollen,
• mit dem Rollbrett durch den Tunnel fahren.

Spielidee:
„Bär, Bär komm heraus“, der Bär kommt aus der Höhle und kann ein Kind fangen.

Variante: Mattentunnel

Abb. 30: Ist keine Bank da, reichen auch Matte, Wand und Kasten zum Tunnelbau.

Tipp: Der Tunnel kann auch direkt an der Wand aufgebaut werden, das spart Geräte/Bänke ein.

Achtung: Durch das Biegen der Matte kann die Stoßdämpfung der Matte leiden (alte Matte verwenden).

Variante: Stofftunnel

Abb. 31: Stofftunnel mit kleinen Überraschungen.

Auf den Boden des Tunnels Kleinmaterialien (Sandsäckchen, Schaumstoffteile) legen und darüber krabbeln.

Förderaspekte:
Krabbeln, Kriechen, kreuzkoordiniertes Bewegungsmuster, taktile Wahrnehmung, Körpergrenzen spüren, Körperkenntnis
3.4 Schaukeln, Schwingen

Material:
Nestschaukel oder Traubenschaukel, Hängematte, evtl. Pappröhre und Sandsäckchen

Aufbau:
Nestschaukel, Traubenschaukel oder Hängematte in einen sicheren Haken an der Decke hängen.

Bewegungsaufgaben:
∙ hin und her pendeln bzw. kleinräumig schwingen,
∙ schwingen und dabei Sandsäckchen vom Boden heben und in ein Ziel werfen,
∙ aus der Schaukel mit einer Pappröhre als „Fernglas“ schauen.

Förderaspekte:
vestibuläre Wahrnehmung, Körpererfahrung, Entspannungsfähigkeit, Auge-Handkoordination

3.4.1 Schaukelmatte

Material:
3 Holzreifen, Turnmatte, Schwungtuch

Aufbau:
Turnmatte in drei Reifen legen, ggf. Schwungtuch darüber legen.

Bewegungsaufgaben:
∙ hin- und her schaukeln, allein oder mit mehreren Kindern,
∙ ein Tuch über die Reifen legen und schaukeln oder durchkriechen.

Achtung: Durch das Biegen der Matte kann die Stoßdämpfung der Matte leiden (alte Matte verwenden).

Förderaspekte:
vestibuläre Wahrnehmung, Körpererfahrung, Entspannungsfähigkeit, Sozialerfahrung
4. Spielideen an Gerätearrangements

Oft soll ein Gerätearrangement auch noch von einer zweiten Gruppe genutzt werden, weshalb kein Abbau erfolgt. Bei gemeinschaftlichen Bewegungsangeboten, z. B. am Ende oder Anfang der Bewegungsstunde, steht dann nur ein Teil des Bewegungsraumes zur Verfügung. Es empfiehlt sich in diesem Fall die Spielaktion im bestehenden Aufbau durchzuführen. Folgende Spielideen können dabei hilfreich sein:

**Musik Stopp Spiel:**
Zur Musik um die Geräte herum laufen und bei Stopp eine Bewegungsaufgabe stellen.

**Präpositionen:** Die Kinder sollen sich unter, auf, neben ein spezielles Gerät stellen, setzen, legen.

**Körperteile:** Die Kinder sollen ein spezielles oder ein beliebiges Gerät mit den benannten Körperteilen berühren, z. B. mit dem Finger, Ellenbogen, Knie oder dem Fuß.

**Mengen:** Die Kinder sollen sich in einer bestimmten Anzahl von Kindern pro Gerät versammeln.

**Farben:** Die pädagogische Fachkraft verteilt bunte Bierdeckel auf den Geräten und die Kinder müssen diese Bierdeckel nach Ansage der Farbe suchen oder die Farbe des Geräts selbst aufrufen.

**Straßen bauen:**
Von einem Gerät zum anderen mit Kleinmaterialien, z. B. Teppichfliesen, Bierdeckeln, Brettern, Seilen, eine Verbindung/Straße bauen lassen.
Spinnennetz:
Die Geräte werden mit Wollfäden verbunden, so dass ein Netz entsteht, an dem man sich mit offenen oder geschlossenen Augen entlang tasten kann.

Taxi:
Eine Hälfte der Gruppe sitzt auf den Geräten verteilt und ruft ein Taxi = Rollbrett. Die andere Hälfte der Gruppe fährt auf Rollbrettern und bringt die Kunden zu einer neuen Station.

Marathon-Lauf:
Die Geräte werden als Kreis aufgebaut. Für jede gelaufene, gekletterte, gesprungene Runde gibt es eine Wäscheklammer zum Anheften an die Kleidung.

Würfelspiel Zahlen/Farben:
Zahlen oder Farbkarten werden auf, unter, an den Geräten verteilt und alle Kinder laufen zu der entsprechend gewürfelten Farbkarte.

Memory-Karten:
Die Kinder erhalten eine Karte und suchen die doppelte (im Gerätearrangement versteckte) Karte.

Finger- und Singspiel:
Alle Kinder sitzen auf einer Matte.

Eisenbahnfahrt um die Geräte:
5. Sicherheit von Bewegungsangeboten

Bei der Sicherheit von Bewegungsangeboten fokussiert man sich häufig sehr stark auf die technische Gerätesicherheit. Dies ist zwar grundsätzlich nicht falsch, vernachlässigt aber wesentliche weitere Faktoren und erschwert somit einen systematischen Blick auf die Gefahren bzw. die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen.

Die kindliche Sicherheit wird gewährleistet durch:
- organisatorische Maßnahmen (O) (inklusive Aufsicht)
- technische Maßnahmen (T)
- das Verhalten des Kindes (V)

Zu den organisatorischen Maßnahmen gehört die sichere Gestaltung der Bewegungsangebote im weitesten Sinne.

Geräteauswahl, Geräteaufbau, Kontrolle der Geräte auf Beschädigungen, Verwendung geeigneter Matten sowie Beaufsichtigung der Bewegungsaktivitäten sind beispielsweise organisatorische Maßnahmen, die Einfluss auf die Sicherheit haben.

Technische Sicherheit wird gewährleistet durch normkonforme Geräte (Stabilität, Fangstellen, Fallschutz etc.).


Abb. 35: Verhaltensanteile in Abhängigkeit vom jeweiligen Alter des Kindes.
5.1 Pädagogische Reflexion
Sicherheit wird zunächst ganz wesentlich durch die Wahl alters- und entwicklungs- gemäßer Bewegungsangebote bestimmt.

Defizite oder Fehler in diesem Bereich, z. B. die Verwendung überfordernder Geräte (zu große Fallhöhen bei U3-Kindern), lassen sich durch technische Maßnahmen (z. B. Matten) nur bedingt bis gar nicht kompensieren. Der pädagogischen Reflexion von Bewegungsangeboten kommt daher zentrale Bedeutung zu.

Der Verhaltensanteil soll sich in der Kindheit und Jugend so entwickeln (siehe Abb. 35), dass der spätere Erwachsene mit kulturspezifischen Gefahren angemessen umgehen kann. Dies gelingt jedoch nur, wenn stetig mit alters- bzw. entwicklungsgemäßen Risiken umgegangen wird. Bewegungsangebote müssen dies berücksichtigen, indem sie angemessene Risiken aufweisen. Dieser Hinweis erscheint insbesondere in Anbetracht der derzeit häufig zu beobachtenden Elternängstlichkeit wichtig.

Kommen wir nach diesen zunächst etwas theoretischen Ausführungen zu konkreten Fragestellungen. In der Praxis zeigen sich häufig Unsicherheiten und Fragen bei folgenden Themen:
- Fallschutz-Ausstattung mit/und bei Verwendung von Matten
- Gerätekombinationen (Bewegungslandschaften)
- Gerätenutzung und Qualifikation der Erzieherin und des Erziehers.

5.2 Fallschutz
Stürze und Sprünge auf den Fußboden können erhebliche Verletzungsfolgen haben. Bei Bodenaktivitäten wie Turnen und bei der Gerätenutzung sind präventiv Matten als Fallschutz zu verwenden.


Während in den Kitas für das Turnen meist geeignete Matten zur Verfügung stehen, ist bei der Gerätenutzung oft eine mangelhafte Mattenausstattung (zu wenige Matten, ungeeignete Matten) zu beobachten.

Für eine sichere Gerätenutzung ist es daher notwendig, geeignete Matten vorzuhalten und eine richtige Mattenauswahl durch die pädagogischen Fachkräfte zu gewährleisten. Hierzu ist die Klärung folgender Fragen hilfreich:
- Ab welcher Fallhöhe werden Matten benötigt?
- Wie erkennt man die Eignung einer Matte für die jeweilige Fallhöhe?
- Wie viele Matten werden benötigt?
5.2.1 Ab welcher Fallhöhe werden Matten benötigt?
Zunächst soll der Begriff Fallhöhe erklärt werden. Die Fallhöhe ist die höchste Nutzungshöhe H des Gerätes, von der ein Sturz oder Sprung erfolgen kann. Das ist z. B. die Standfläche bei einem Kasten, die oberste, begehbar oder übersteigbare Sprosse einer Sprossenwand (siehe Abb. 37) oder die Höhe einer Reckstange. Bei Fragen zur Fallhöhe können im Zweifelsfall der Gerätehersteller, aber auch der Unfallversicherungsträger zu Rate gezogen werden.

Ab folgenden Grenzhöhen werden Matten benötigt:
- Kita- und Hortalter: ab 60 cm Fallhöhe, auch unterhalb von 60 cm kann die Verwendung von Matten sinnvoll sein, z. B. bei häufigen Absprüngen (siehe DGUV I202-035)
- Krippenalter: Krabbelkinder ab 20 cm, sonstiges Krippenalter ab 40 cm Fallhöhe (siehe DGUV I202-093).

5.2.2 Wie erkennt man die Eignung einer Matte für die jeweilige Fallhöhe?
Um diese Frage zu beantworten, müssen wir uns zunächst mit den Mattenarten und den Kriterien dafür befassen. Von den in DIN EN 12503-01 klassifizierten Matten (siehe Tab. 1) werden in Kitas üblicherweise die Matten für Bodenübungen (Typ 1–3) und die dicken Weichbodenmatten (Typen 7–8) verwendet.

Matten für Bodenübungen (Typ 1–3)
Diese Matten, mit einer Dicke von 4–6 cm (siehe Abb. 39), sind in Kitas häufig anzutreffen. Als Fallschutz eignen sich allerdings nur die 6 cm dicken Matten (Typ 3, für Sprünge mit Niedersprüngen). Sie können bei der Altersgruppe 3–6 Jahre (geringes Gewicht der Kinder) bis ca. 1 Meter Höhe als Fallschutz genutzt werden. Bei zweilagiger Verwendung erhöht sich die Dämpfung erheblich. Sind die Matten nicht als Typ 3 erkennbar (was im Fundus der Kita-Matten häufiger vorkommt), muss die Fallschutzeignung geprüft werden. Dabei sind die Mattendicke von 6 cm und die Dämpfungswirkung die wesentlichen Kriterien. Die Dämpfung lässt sich z. B. durch eine Druckbelastung mit der Ferse testen (siehe Abb. 39). Es muss dabei ein deutlicher Widerstand zu spüren sein, die Matte darf sich nicht (wie z. B. eine einfache Schaumstoffmatte) ohne weiteres bis auf den Boden durchdrücken lassen. In Zweifelsfällen sollte der Hersteller kontaktiert werden.

Weichbodenmatten (Typ 7 und 8)
Die in vielen Kita-Bewegungsräumen anzutreffenden Matten (siehe Abb. 6) können bis 2 Meter Fallhöhe verwendet werden. Bei den leichteren Matten des Typs 7 muss diese Eignung aber vom Hersteller auch so bestätigt sein. Bei Absprungübungen kann es bei der Verwendung von Weichbodenmatten durch das tiefe Einsinken bei gleichzeitiger Rotation des Körpers zu Verletzungen im Fuß-/Beinbereich kommen.
Dieser Schraubstockeffekt ist bei Kindern der Altersgruppe bis sechs Jahre aufgrund des geringen Gewichtes jedoch zu vernachlässigen. Bei Hortkindern ist zur Vermeidung des Einsinkens eine zusätzliche Auf- lage aus Turnmatten zu empfehlen.

Die Weichbodenmatte ist für die in Kitas üblichen Sprossenwände mit max. Höhen von ca. 2,3–2,4 m (über dem Fußboden) als Fallschutz geeignet, da die Fallhöhe zur Matte nur ca. 2,0 m beträgt.

Problematisch ist, dass man in Kitas bisweilen leichtere Weichbodenturnmatten (ohne Klassifizierung nach DIN EN 12503) vorfindet. Äußerlich der Weichbodenmatte ähnlich, haben sie aber einen deutlich leichten Aufbau und sind somit als Fallschutz unter Geräten nicht geeignet. Ein Sprung aus 2 Meter Höhe schlägt ggf. bis auf den Fußboden durch! Eine Unterscheidung dieser Matten zur echten Weichbodenmatte lässt sich durch Anheben (eine Weichbodenmatte ist relativ schwer, eine Typ 8-Matte in 3×2 m Abmessung wiegt ca. 50 kg) oder durch eine Druckprüfung mit der Ferse feststellen (siehe Abb. 38). Die echte Weichbodenmatte lässt dabei einen deutlichen Widerstand spüren, ein leichtes

<table>
<thead>
<tr>
<th>Typ</th>
<th>Typischer Verwendungszweck</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1</td>
<td>Matte für Bodenübungen ohne Sprünge (Anfänger)</td>
</tr>
<tr>
<td>2</td>
<td>Matte für Bodenübungen mit Sprüngen (Bodenturnmatte 4 cm)</td>
</tr>
<tr>
<td>3</td>
<td>Matte für Bodenübungen mit Sprüngen für Niedersprünge (Turnmatte 6 cm)</td>
</tr>
<tr>
<td>4</td>
<td>Matte für einfache Abgänge von Geräten mit kontrollierten Landungen (Niedersprungmatte 12 cm)</td>
</tr>
<tr>
<td>5</td>
<td>Landematte (Niedersprungmatte 15 cm)</td>
</tr>
<tr>
<td>6</td>
<td>Matte für schwierige Abgänge (Wettkampf-Niedersprungmatte 20 cm)</td>
</tr>
<tr>
<td>7</td>
<td>Weichbodenmatte für einfache Übungen (30 bzw. 40 cm)</td>
</tr>
<tr>
<td>8</td>
<td>Weichbodenmatte (30 cm, Raumgewicht 23 kg)</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Tab. 1: Turnmatten-Typen (nach DIN EN 12503-1)


Zusammendrücken bis auf den Boden (siehe Abb. 39) ist nicht möglich.

Fallschutzmatten

Unglücklich ist, dass die Matten z. T. als Fallschutzmatten aber auch als Turnmatten angeboten werden. Die klassische Turnmatte nach DIN EN 12503 hat keine Fallhöhenprüfung und kann somit bei anderen als in 5.2.2 genannten Höhen nicht verwendet werden!

Ergänzend ist anzumerken, dass Matratzen, Sitzpolster, Kissen und dergleichen nicht als Fallschutz unter Spiel- und Klettergeräten geeignet sind.


5.2.3 Wie groß muss die zu sichernde Aufprallfläche sein?

5.2.3.1 Angeleitete Übungen
Bei angeleiteten Übungen werden häufig nur Teile eines Gerätes (z. B. nur die Leiter eines mehrteiligen Kombigerätes) genutzt. Hierbei muss die pädagogische Fachkraft anhand des Übungsablaufes entscheiden, wo Matten und in welcher Flächengröße vorzusehen sind. Die im nachfolgenden Kapitel genannten Maße können in Zweifelsfällen hierbei unterstützen.

5.2.3.2 Freies Spiel

Gemäß DIN EN 1176 wird die Ausdehnung der Aufprallfläche (L) höhenabhängig (siehe www.sichere-kita.de) ermittelt. Es gilt:

\[
\begin{align*}
\text{Fallhöhe bis 1,50 m:} & \quad L = 1,50 \text{ m} \\
\text{Fallhöhe über 1,50 m:} & \quad L = \frac{2}{3} \times \text{Fallhöhe} + 0,5 \text{ m}
\end{align*}
\]

Für die praktische Anwendung können die Werte für L der Tabelle 2 entnommen werden.
In diesem Bereich $L$ müssen Matten vorhanden sein. Dabei muss auch die Rückseite von Sprossenwänden berücksichtigt werden (siehe Abb. 37). Angrenzende Wandbereiche müssen eben und glatt sein (sie dürfen keine Kanten, Einbauten wie Fensterbänke, Feuerlöscher etc. aufweisen). Verglasungen müssen bruchsicher oder abgeschirmt sein.

Beispiel:
Die oberste Sprosse einer beidseitig bekletterbaren Sprossenwand hat eine Höhe von 2,30 m. Aus dieser Höhe ist daher ein Sturz möglich, so dass für diese Fallhöhe entsprechende Matten gewählt werden müssen.

Es ergibt sich $L = 2/3 \times 2,3 + 0,5 = 2,0$ m. Mit Matten der Abmessung $2,0 \times 1,0$ m wäre dieses Maß zu realisieren. Fallhöhe und Mattenwahl sollten bereits bei der Gerätebeschaffung aufeinander abgestimmt werden, ggf. kann der Hersteller entsprechend zugeschnittene Matten anbieten.

Neben der ausreichenden Mattengröße ist eine stabile Lage der Matten wichtig. Dies kann z. B. durch rutschsicher ausgeführte Mattenrücken oder spezielle Antirutsch-Unterlagen erreicht werden.

Hinweis: Einzelne Weichbodenmatten (selbst in den Abmessungen $3 \times 2$ m) reichen oft in der Größe nicht aus!

Mit in Kitas gebräuchlichen Mattenlängen von 2 Metern können Geräte mit Fallhöhen

$\begin{array}{|c|c|}
\hline
\text{Fallhöhe (m)} & \text{min. Mattenlänge } L \ (m) \\
\hline
1,00 & 1,50 \\
1,50 & 1,50 \\
1,80 & 1,70 \\
2,00 & 1,85 \\
2,20 & 2,00 \\
2,40 & 2,10 \\
\hline
\end{array}$

Tab. 2: Mattengröße in Abhängigkeit von der Fallhöhe

$L$ = Ausdehnung der Aufprallfläche $L_s$ = seitliche Ausdehnung der Aufprallfläche $L_s$ kann bei einer nur einseitig genutzten Sprossenwand (ohne Anbauten, wie eingehängte Bank etc.) kleiner als $L$ gewählt und in Anlehnung an DIN EN 12572-02 Boulderwände mit $L_s = 0,5 \times$ Fallhöhe angesetzt werden.

Praxistipp:
Bei üblichen Sprossenwänden mit $H_{\text{max.}}$ ca. 2,30 m ergeben sich Mattenflächen von $L = 2,0$ m

Abb. 40: Beispiel – Aufprallfläche Sprossenwand, die nur vorderseitig bekletterbar ist.

Da bei einseitig bekletterbaren Sprossenwänden ein seitlicher Absturz oder Absprung nur in einem relativ schmalen Seitenbereich erfolgen kann, genügt bei unmittelbar beaufsichtigter Nutzung hierbei eine reduziert Mattenlänge (siehe Abb. 40).

In Anlehnung an DIN EN 12572-02 Boulderwände kann daher $L_s \approx 0.3 \times \text{Fallhöhe}$ angesetzt werden. Bei einer Fallhöhe von 2 Metern ergeben sich mindestens 1 Meter breite Matten. Dies sollte man für alle Höhen bis 2 Meter vorsehen.

Sofern Kinder den Bewegungsraum auch alleine nutzen, muss sorgfältig reflektiert werden, welche Geräte zugänglich sein sollen. Grundsätzlich sollten in diesem Fall auch die Seitenbereiche von Sprossenwänden die volle Mattenlänge aufweisen.

5.2.3.3 Aufprallfläche von Schaukeln

Schaukeln mit großer Schwingweite: An Decken abgehängte Schaukeln haben eine Seil- bzw. Kettenlänge von ca. 2,0–2,50 m. Damit ergeben sich notwendige Aufprallflächen von min. 7,0 m Länge. Dieser

Abb. 41: Sprossenwand – Durch Deckenhöhe reduzierte Sprunghöhe/-weite

Sicherheit von Bewegungsangeboten

Schaukeln mit kleiner Schwingweite:
Bei Schaukeln mit kleiner Schwingweite, wie Traubenschaukeln, genügen als Untergrund Turnmatten. Je nach Schaukelhöhe sind hier Matten für 60 cm bzw. 100 cm Fallhöhe vorzusehen.

Die Größe der Aufprallfläche ist den Herstellerangaben zu entnehmen. Sofern hier Angaben fehlen und kleine Schwingweiten sichergestellt werden können, genügt eine Länge der Aufprallfläche von 1,50 Meter in den jeweiligen Schwingrichtungen (bezogen auf die Außenabmessungen der Schaukel). Auf ausreichenden Wandabstand ist zu achten.

5.3 Gerätekombinationen
Die Kombination verschiedener Geräte ermöglicht ein breiteres und attraktiveres Bewegungsspektrum als Einzelgeräte dies bieten können.

In der Praxis findet man deshalb eine bunte Palette von Kombinationsmöglichkeiten. Die Variationen reichen von der an der Sprossenwand eingehängten Bank bis hin zur komplexen Bewegungslandschaft.

Bei Planung und Aufbau derartiger Arrangements muss unter Sicherheitsaspekten folgendes bedacht werden:

5.3.1 Standsicherheit
Die Kombination von Geräten muss unter Belastung, auch durch mehrere Kinder, standsicher sein. Auch einzelne Gerätelemente dürfen sich nicht aus dem Verbund lösen. Letzteres gilt insbesondere für schwere Einzelgeräte, wie z. B. für die eingehängte Turnbank. Dabei sind auch

Abb. 42: Bewegungslandschaft (Fallhöhe auf Rollenrutsche, siehe Kapitel 5.3.3)
mögliche Fehlnutzungen durch die Kinder zu berücksichtigen.


5.3.2 Belastung, Gerätestatik


Die Kombination von Geräten setzt also solide Fachkenntnisse voraus und sollte daher nur durch Personen erfolgen, die eine entsprechende Aus- bzw. Fortbildung haben.

Sofern für die Gerätenutzung Wand- oder Deckenhaken erforderlich sind, sollte die Anbringung in Abstimmung mit dem Hersteller und dem Kita-Träger (Gebäudetechnik) erfolgen. Insbesondere Deckenhaken können (je nach Belastungshöhe und Bauart der Decke) einen statischen Nachweis erforderlich machen. Wichtig ist auch die
sichere Aufhängung von Schaukeln, dies kann beispielsweise durch Sicherheits-Karabiner und geschlossene Ösen erfolgen.

5.3.3 Fallschutz bei Gerätekombinationen


Bei der flach angebauten Bank (Abb. 45) besteht jedoch eine Fallhöhe von deutlich mehr als 1 Meter auf die Bank bzw. deren Kanten. Die Verletzungsgefahr ist erheblich, eine sichere Nutzung ist nicht gegeben.

Gefährlich ist insbesondere der Aufprall auf kleinfächige und/oder harte, kantige Geräteteile.

Abb. 45: Die Fallhöhe von ganz oben auf die Bank birgt eine erhöhte Verletzungsgefahr.

Abb. 46: Die Fallhöhe auf die Bank ist hier wesentlich geringer als in Abb. 45.
Eine mögliche Sicherungsmaßnahme ist hier das Reduzieren der Fallhöhe (z. B. durch nur vorderseitiges Aufsteigen, Beschränken der Steighöhe durch Aufsicht!) oder eine wirksame Abschirmung mit einer aufgelegten Matte. Vorstehende Überlegungen gelten auch für die Anordnung der Rollenrutsche (siehe Abb. 42).

**Hinweis:** Sofern angebaute Bänke als Rutsche genutzt werden, müssen auch am Bankende also Rutschenende Matten vorgesehen werden!

Bezüglich der Fallhöhe auf benachbarte, schräg angeordnete Geräteile gilt grundsätzlich folgende Forderung:

<table>
<thead>
<tr>
<th>Anordnung des Bauteiles</th>
<th>Max. Fallhöhe z. B. Sprossenhöhe</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Horizontal angeordnete Teile (z. B. waagrechte Bank an Sprossenwand)</td>
<td>60 cm</td>
</tr>
<tr>
<td>45 Grad geneigte Teile (z. B. schräg eingehängte Bank an Sprossenwand)</td>
<td>85 cm</td>
</tr>
<tr>
<td>60 Grad geneigte Teile (z. B. steil eingehängte Bank an Sprossenwand)</td>
<td>120 cm</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Tab. 3: Maximale Fallhöhe auf Geräteile.

**Praxisbeispiele: Fehlerhafter Fallschutz**

Abb. 47: Bei diesem Gerät besteht die Gefahr des Aufpralles auf kleinflächige, harte Teile. Die Matten sind z. T. ungeeignet und nicht gegen Verrutschen gesichert.

Abb. 48: Fallhöhe (ca. 1,50 m) auf harten Boden birgt erhebliche Verletzungsgefahr.
5.3.4 Fangstellen
Gerätekombinationen, aber auch Einzelgeräte können Öffnungen aufweisen, bei denen die Gefahr besteht, mit einem Körperteil hängen zu bleiben. Besonders kritisch sind Öffnungen, in denen Kopf oder Hals hängenbleiben und die Füße keinen Bodenkontakt mehr haben (Strangulationsgefahr). Diese Gefahr besteht auch an Öffnungen, in welchen bei einem Durchrutschen des Körpers der Kopf hängen bleibt.

Zur Vermeidung dieser Fangstellen gibt es Größen- und Formanforderungen an Öffnungen, die streng genommen nur mittels Prüfkörper geprüft werden können. Man kann sich an den meist rechteckigen Öffnungen jedoch mit den nachstehenden Sicherheitsmaßen behelfen.

Vermeidung von Kopffangstellen
Öffnungen, die mehr als 60 cm oberhalb einer Standfläche liegen, müssen folgende Anforderungen erfüllen:
- Kinder über 3 Jahre: Öffnungsweite in einer Richtung kleiner 11 cm (Kind passt nicht in die Öffnung hinein) oder in beiden Richtungen größer 23 cm (Kind rutscht durch die Öffnung hindurch)
- Kinder unter 3 Jahre: Öffnungsweite in einer Richtung kleiner 8,9 cm oder in beiden Richtungen größer 23 cm

Sofern sich U3- und Ü3-Kinder in einer Einrichtung aufhalten, ist das kleinere Maß (8,9 cm) anzuwenden.

Vermeidung von Halsfangstellen

Derartige Öffnungen sind daher zu vermeiden. Dies gilt insbesondere für Geräte, die dem freien Spiel dienen.

Abb. 49: Beispiel einer Kopffangstelle

Abb. 49: Beispiel einer Kopffangstelle

Abb. 50: Beispiel einer Halsfangstelle
6. Gerätenutzung und Qualifikation des pädagogischen Personals

In Kindertagesstätten sind in der Regel eher einfache Geräte wie Sprossenwand, Kasten oder Bank vorhanden. Im Allgemeinen müsste die pädagogische Fachkraft aufgrund ihrer Vorbildung diese Geräte (auch in Kombination) beherrschen. Dies kann jedoch ausbildungsabhängig stark variieren. Erzieherinnen und Erzieher müssen daher ihre diesbezüglichen Vorkenntnisse aus Aus- und Fortbildung reflektieren und entscheiden, für welche Geräte ihrerseits eine Nutzungskompetenz (Qualifizierung) vorliegt.

Sofern für die Bewegungsförderung eine (Schul-) Sporthalle genutzt wird, sind ggf. weitere Geräte zugänglich. Eine sportliche Nutzung dieser Geräte, wie Barren, Reck, Ringe, Trampolin etc. ist der Nutzung unter Anleitung der qualifizierten Lehrkraft oder sonst geeignet qualifizierter Personen vorbehalten.


**Trampoline**

Die Behandlung des Trampolins kann im Rahmen dieser Broschüre nicht erfolgen. Es sei daher auf die DGUV Information 202-081 „Trampoline in Kindertageseinrichtungen und Schulen“ verwiesen. Grundsätzlich ist anzumerken, dass für die Kita-Nutzung Groß-/Tischtrampoline als auch Minitrampoline nicht geeignet sind.

Generell muss bei der Nutzung von Sporthallen auch bei Verwendung einfacher Geräte, wie etwa einer Bank, eine Unterweisung aller Betreuungspersonen in die Besonderheiten der Hallennutzung durch z. B. eine Sportlehrkraft erfolgen.
Dabei ist auf spezifische Gefahren der Hallennutzung hinzuweisen, die für fachfremde Personen oftmals nicht erkennbar sind. Hierzu gehört z. B. die Umsturzgefahr ungesicherter Hand- und Fußballtore.

In der Schulkinderbetreuung besteht durch die räumliche Nähe zur Schulsporthalle häufig der Wunsch nach einer Nutzung von Halle und Geräten.

Grundsätzlich gelten aber auch hier die o. g. Anforderungen, mit der besonderen Betonung, dass eine sportliche Nutzung von Barren, Reck, Ringen, Trampolin etc. der Anleitung durch eine Sportlehrkraft vorbehalten ist.

Betreuungspersonen ohne bewegungspädagogische Kenntnisse müssen sich auf eine sehr einfache Hallennutzung (Ballspiele, Bänke zum Balancieren o. ä.) beschränken. Aber auch hierzu sollte eine Unterweisung in die Hallennutzung erfolgen.
7. Literatur

Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung, Die Jüngsten in Kindertageseinrichtungen sicher bilden und betreuen, Berlin 2017, DGUV I202-093

Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung, Klettern in Kindertageseinrichtungen und Schulen, Berlin 2016, DGUV I202-018

Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung, Matten im Sportunterricht, Berlin 2002, DGUV I202-035

Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung, Trampoline in Kindertageseinrichtungen und Schulen, Berlin, 2018, DGUV I 202-081


